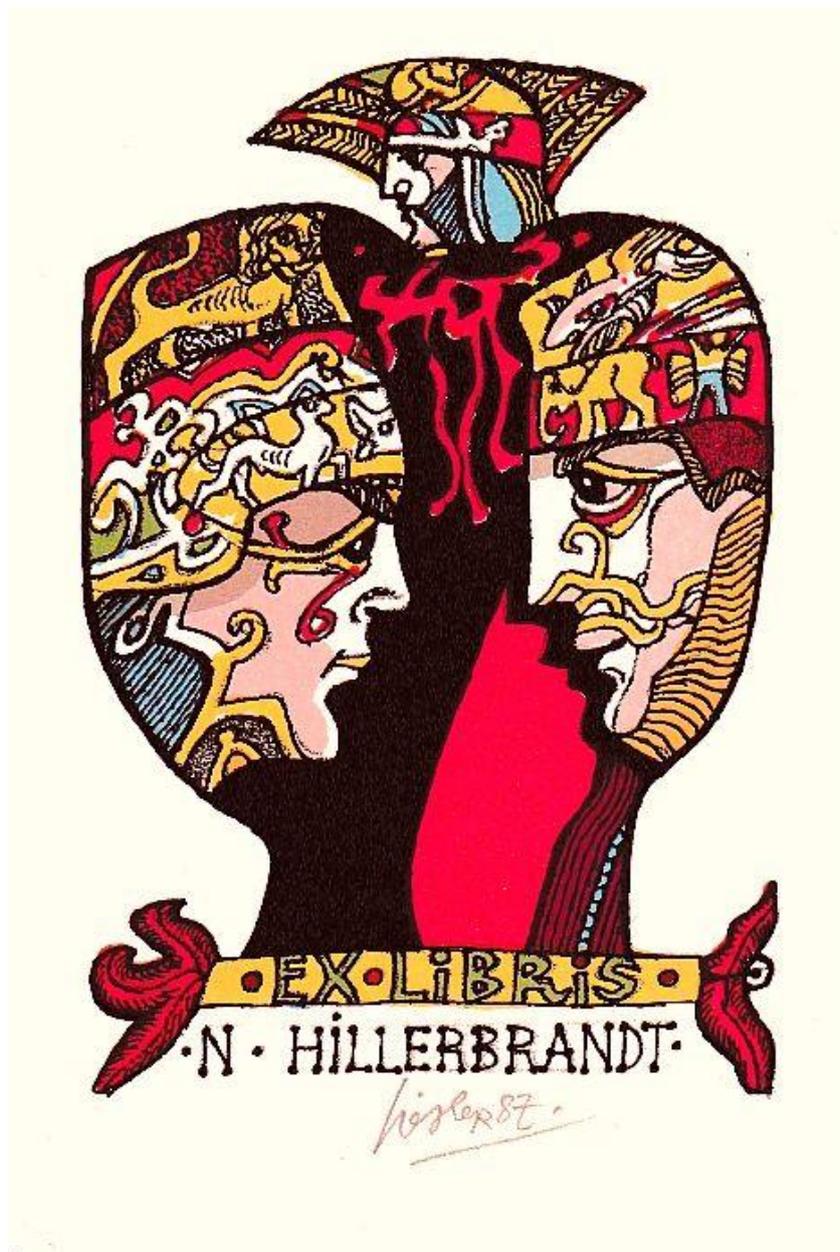


SELCEXPRESS

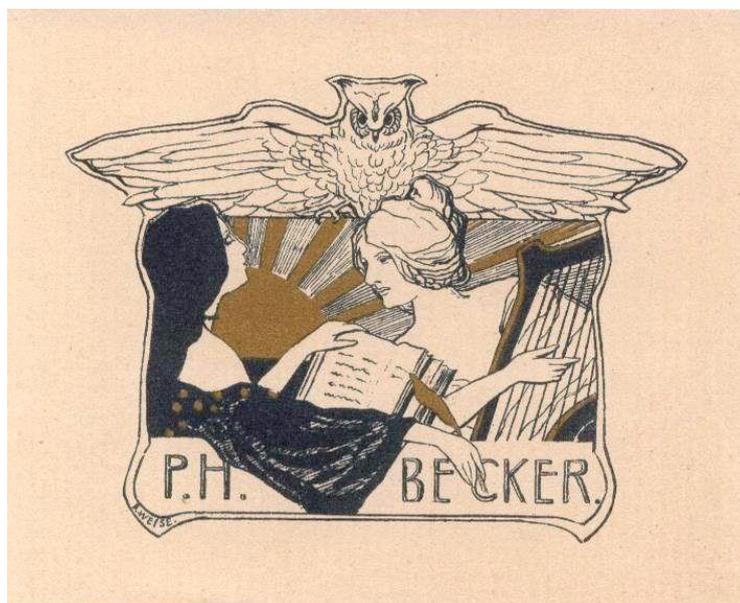
SCHWEIZERISCHER EXLIBRIS CLUB • CLUB EXLIBRIS SUISSE • CLUB EXLIBRIS SVIZZERO

Nr. 127 / August 2024



Inhalt

- 3 SELC, Tagung 2024 in Schaffhausen
- 4 Exlibriskunst als Broterwerb Bucheignerzeichen von Ida Maly aus den 1920er-Jahren
- 10 6. Jahrestreffen des Forums Bild Druck Papier
- 12 Edgar Allen Poe zum 175. Todesjahr
- 13 In Memoriam Dr. Norbert Hillerbrandt
- 14 Publikationen
- 15 DEG-Tagung 2024
- 16 Aus der Märchensammlung der Brüder Grimm
Aschenputtel
- 17 Rückmeldung zu einzelnen Beiträgen im
SELC Express
- 18 Weitere Tagungen / Mitgliederinformationen
- 19 Für Sie notiert
- 20 Ein blauer Tag von Hilde Domin



Robert Weise, Cliché, o. J. (vor 1922)

Redaktion Alice Aeberhard (aa), Römerweg 10
CH-8302 Kloten. E-Mail: redaktion@exlibris-selc.ch
Erscheint dreimal jährlich, www.exlibris-selc.ch

Konto Postcheque:
Schweizerischer Ex Libris Club 8302 Kloten
Konto: 30-14526-7
IBAN: CH83 0900 0000 3001 4526 7
BIC (SWIFT): POFICHBEXXX

Titelbild: Josef Liesler, L, 1987, Grösse: 96x65 mm.
Beilage Traktandenliste zur Jahrestagung 2024 in Schaffhausen

Wir haben versucht die Rechte zu den Abbildungen abzuklären. Wenn das in einzelnen Fällen nicht gelungen ist, bitten wir die Betroffenen, sich zu melden.

SELC Tagung 2024 in Schaffhausen



Wir treffen uns am 31. August im Vortragssaal des Museums zu Allerheiligen, Klosterstrasse 16, CH-8200 Schaffhausen.

Eintreffen ab 09.00 Uhr, die Versammlung beginnt um 09.30. Anschliessend bleibt Zeit fürs Tauschen und Fachsimpeln und wenn gewünscht, für ein gemeinsames Mittagessen. Am Nachmittag kann weiter getauscht werden und wir werden wieder Exlibris zum Kauf anbieten.

Anmeldungen bis 20. August an Jochen Hesse, Mühlezelgstrasse 1a, 8047 Zürich, oder info@exlibris.selc.ch

Zum 100. Todesjahr des Schaffhauser Künstlers Philipp Dammköhler haben wir seine Exlibris-Werkliste erstellt. Er wird zusammen mit Robert Forrer alias Reroff und Max Hunziker in einer Sammelbiografie vorgestellt.

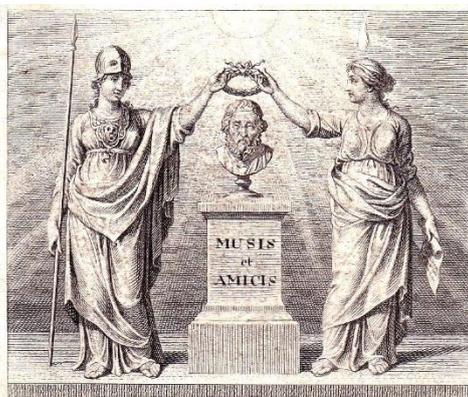
Dammköhler war bei der Silberwarenfabrik Jezler & Cie. in Schaffhausen angestellt. Er hat für diese etliche Entwürfe gemacht. Einer davon ist der hier abgebildete *Munot-Becher*, der im Museum zu Allerheiligen ausgestellt ist.

Zwei alte Exlibris für eine ehemalige literarische Gesellschaft in Schaffhausen stelle ich hier vor.

Das erste, *Musis et Amicis*, von Johann Heinrich Lips zeigt links die griechische Athene mit Speer, rechts eine römische Vestalin mit Schriftrolle. Beide halten gemeinsam einen Kranz über die auf einem Sockel stehende Büste von Sokrates.

Auf dem zweiten, *Musis et Amicis*, von Johann Rudolf Schellenberg sind links die römische Minerva mit Eule und rechts die griechische Demeter mit Füllhorn dargestellt. Beide reichen sich über einer querovale Kartusche mit rundem Schriftbild die Hände.

aa



Johann Heinrich Lips, C1, um 1800



Johann Rudolf Schellenberg, C3, 1786

Exlibriskunst als Broterwerb Bucheignerzeichen von Ida Maly aus den 1920er-Jahren

«Heute habe ich Aufträge auf 6 Exlibris bekommen, je 100 Mark. (Nach Stockholm, Genf, Zürich, etc.)». So schreibt die österreichische Künstlerin Ida Sofia Maly (1894–1941) am 30. Januar 1920 aus München an ihre Schwester Paula in Graz.¹ Das Exlibris-Schaffen Ida Malys ist nicht sehr umfangreich, bis heute konnten insgesamt sechs Motive identifiziert werden – ob diese deckungsgleich mit jenen sind, welche die Künstlerin in ihrem Brief erwähnte, ist ungewiss. Zwei dieser Auftragsarbeiten hat die Abteilung Graphische Sammlung und Fotoarchiv der Zentralbibliothek Zürich 2023 durch die Exlibris-Sammlung von Peter Cornelius Claussen erworben (siehe SELC Express Nr. 126/2024). Zwei weitere befinden sich in der Abteilung Bildarchiv und Grafiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien und zwei in Privatbesitz. Ulrike Ladnar hat 2013 eine erste Zusammenstellung der damals bekannten Exlibris von Maly vorgenommen und grundlegende Rechercharbeit zu den Eigentümer:innen geleistet.² Diese waren wohl Zufallsbekanntschaften der Künstlerin aus ihrer Münchner Zeit zwischen 1918 und 1925, denen sie die Anfertigung von Exlibris anbot. Von den sechs Personen lassen sich fünf in Zürich und Genf verorten und damit auch die Beziehungen Malys in die Schweiz nachzeichnen.³

Zwischen den Stilen. Eine Aussenseiterin der Moderne

Wer aber war diese Künstlerin, die 1920 so plötzlich anfing, Bucheignerzeichen zu produzieren, und ebenso unvermittelt wieder damit aufhörte? Ida Franziska Sofia Maly wurde 1894 als dritte und jüngste Tochter einer Eichmeisterfamilie in Graz geboren, wo sie ersten Kunstunterricht erhielt, bevor sie 1914/15 mit ihrer älteren Schwester Paula Maly (1891–1974) für ein paar Monate an der Kunstgewerbeschule in Wien studierte. Dort erhielt sie bei dem Kunstpädagogen Franz Čížek Unterricht in ornamentaler Formgestaltung; aus diesem Kurs sind noch Entwürfe für Stoffe oder Zierleisten im Wien Museum erhalten. Weiter studierte sie auch bei dem Architekten Oskar Strnad und dem Typografen Rudolf von Larisch. Die Schwestern brachen die Ausbildung zwar unvermittelt ab, das in Schrift- und ornamentaler Gestaltung Erlernete sollte Ida Maly jedoch nicht zuletzt in ihren Exlibris anwenden. Nach dem Abbruch ihrer Ausbildung lebte und arbeitete sie ab 1918 in München. Dort erlebte sie die unmittelbare Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, die geprägt war von Hunger, Arbeitslosigkeit und Inflation. Dennoch war die junge Malerin voller künstlerischem Tatendrang und emanzipiertem Aufbruchsgest. Fotografien aus der Zeit um 1920 zeigen Maly nicht nur in ihrem Münchner Atelier (Abb. 1), sondern auch beim Turnen an der Reckstange im Garten, im Badeanzug am Starnberger See (Maly nahm mehrfach an Schwimmwettbewerben teil) oder auch beim Wandern mit ihrer älteren Schwester Olga (1889–1976, Abb. 2).

Die Künstlerin, die ihre Ausbildung nie abgeschlossen hatte, lebte stets in prekären Verhältnissen und war abhängig von Aufträgen, vor allem für Kopien nach Werken alter und auch neuerer Meister. Nach Hans von Marées malte sie in der Galerie Schack *Die Schwemme* von 1864, die sich heute im Besitz der Familie Malys befindet (Abb. 3). Die geübte Kopistin Maly, die auch Werke von Rembrandt und Rubens kopierte, verstand es, «die dunkle, erdige Farbigekeit und Lichtregie» ebenso einzufangen, wie die «statuarische Ruhe» und «würdevolle, überzeitliche Ausstrahlung» des Gemäldes.⁴



Abb. 1: Ida Maly im Atelier in München, um 1920, Privatbesitz



Abb. 2: Ida Maly (rechts) mit ihrer Schwester Olga (links), undatiert, Privatbesitz

Die Aufträge für solche Kopien erhielt sie vermutlich von gut betuchten Bekannten aus dem Kreis um ihre Jugendfreundin, die Schauspielerin Martha Newes und deren Mann Hans Carl Müller, der in München als Regisseur tätig und unter anderem mit Frank Wedekind bekannt war. Den bitteren Beigeschmack der aufreibenden Suche nach einem Abnehmer für eine Gemälde-Kopie hat Müller in einer anekdotenhaft erzählten Geschichte über Ida Maly beschrieben.⁵ Potentielle Besteller:innen von Exlibris lernte sie wohl auch in diesem Umfeld oder in Kaffeehäusern wie dem berühmten Café Luitpold kennen, in dem sie – wie auch später in Paris und Wien – die Besucher:innen porträtierte.⁶

1921 wurde Malys finanzielle Situation mit der Geburt ihrer unehelichen Tochter Elga noch schwieriger. Ihr Kind musste sie nach zwei Jahren in Pflege geben, ein schwerer persönlicher Schlag für Maly. Künstlerisch waren diese Jahre jedoch sehr fruchtbar und die Malerin, höchst empfänglich für die künstlerischen Strömungen ihrer Zeit, streifte in ihren Werken neben Jugendstil und Expressionismus auch den Art Déco, und ein Blumenstillleben von 1923 weist bereits in Richtung der Neuen Sachlichkeit (Abb. 4).



Abb. 3: Ida Maly, Kopie nach dem Gemälde *Die Schwemme* von Hans von Marées (1864, Sammlung Schack, München), undatiert, Öl auf Leinwand, 62 x 90 cm, Privatbesitz

Abb. 4: Ida Maly, Blumenstillleben, 1923, Öl auf Leinwand, 43 x 33 cm, Privatbesitz

In München erlebte Maly nicht nur die – vordergründig – schönen Seiten der Kunst- und Theaterwelt, sondern auch die gesellschaftlichen und politischen Umbrüche der «goldenen» 1920er-Jahre, von der Gründung der Münchner Räterepublik 1919 bis zum Putschversuch Adolf Hitlers am 8. November 1923. Vor diesem Hintergrund suchte sie laufend nach Aufträgen von finanziell potenten Kunstliebhaber:innen.

Im Sommer 1925 brach Maly von München nach Paris auf, wo sie noch einmal künstlerisch aufblühte und zahlreiche Porträts von Kaffeehausbesucher:innen und Kunstschaaffenden in den Cafés am Montmartre zeichnete. Von Paris aus ging sie nach Wien, wo sie weiterhin vom Porträtieren zu leben versuchte, jedoch stürzte die Künstlerin vermutlich in dieser Zeit in eine schwere psychische Krise, die zur Einweisung in die Psychiatrie führte. Das Spätwerk Ida Malys entstand ab 1928 in der Grazer psychiatrischen Anstalt «Am Feldhof» und spricht eine völlig neue, avantgardistische Bildsprache – diese Werke befinden sich heute in der Sammlung des österreichischen Malers Arnulf Rainer.⁷

Ida Maly blieb ihr restliches Leben im «Feldhof» und fiel, wie Tausende andere Psychiatrieeinsassen, der sogenannten Euthanasie der Nationalsozialisten zum Opfer, als sie 1941 in Schloss Hartheim in der Nähe von Linz in Oberösterreich ermordet wurde. Heute erinnert eine Gedenkstätte an die Toten, darunter auch an Ida Maly.

Durch die wissenschaftliche Aufarbeitung ihres Werks soll die Erinnerung an die Künstlerin bewahrt und ihr Schaffen gewürdigt werden, nicht zuletzt durch die Erforschung ihrer zwar zahlenmässig wenigen, zeithistorisch jedoch beziehungsreichen Exlibris, die sie in ihrer

Münchener Zeit für verschiedene Auftraggeber:innen – die Mehrheit davon in Zürich ansässig – gestaltete.

Die Vorstellungen dieser Klientel umzusetzen, war ein diplomatisches Unterfangen, das Feingefühl verlangte. Notwendig war auch die Gabe, sich dem individuellen Geschmack unterzuordnen, auch wenn es nicht den eigenen künstlerischen Ideen entsprach – eine grundlegende Problematik für Exlibriskünstlerinnen, auf die Claudia Karolyi hingewiesen hat: «Da die meisten Künstlerinnen sich (...) in erster Linie als Malerinnen und/oder Kunstgewerberinnen verstanden, dürfte das Entwerfen von Exlibris auch unter ungeliebte Auftragsarbeiten gefallen sein, schliesslich mussten sich die Künstlerinnen mit den oft graphisch schwer umsetzbaren inhaltlichen Vorgaben ihrer Auftraggeber auseinandersetzen. Denn das Exlibris hat eine Identität stiftende Funktion, und viele Auftraggeber von Exlibris wollten ihr individuelles In-der-Welt-Sein, ihre beruflichen und privaten Obsessionen graphisch umgesetzt sehen.»⁸ Wie Ida Maly sich dieser Aufgabe näherte, veranschaulichen ihre Bucheignerzeichen.

Max Stierwaldt, Textilkaufmann und Friedensaktivist

Es ist davon auszugehen, dass es sich bei dem Eigner des ersten Exlibris aus der Sammlung Claussen um den Hamburger Kaufmann Max Stierwaldt (1890–1962) handelt, der 1946 an der Neugründung der Deutschen Friedensgesellschaft beteiligt war.⁹ Ein weiblicher Akt schwebt vor einer Wolke und hält hinter sich ein mit Blumen gefülltes Tuch, aus dem einzelne Blüten auf ein geöffnetes Buch herabfallen (Abb. 5). Stierwaldt scheint, so legt der Namenszug auf dem Buch nahe, ein Leser von Heinrich Mann gewesen zu sein; zudem befindet sich das Exlibris auf dem abgetrennten Buchdeckel des Romans *Thora* des schwedischen Schriftstellers Gustaf af Geijerstam von 1909. In diesem Buch wird der Krieg mit der todbringenden Pestseuche verglichen, eine Grundhaltung, die dem Kriegsverehrten und späteren Friedensaktivisten Stierwaldt wohl sehr entsprochen hat.¹⁰

Das Erscheinungsbild des Exlibris ist von einem zarten, eleganten Linienschwung geprägt und erhält durch die schwebende Figur und die Blumen zusätzliche Leichtigkeit. Ganz anders wirkt das zweite Exlibris aus der Sammlung Claussen, das Maly vermutlich ebenfalls in enger Abstimmung mit dem Auftraggeber geschaffen hat.



Abb. 5: Exlibris Max Stierwaldt, 1919, P1, 13,5 × 8 cm, Graph. Sammlung und Fotoarchiv, ZB Zürich, Exl Cla Maly 1

Jüdische Symbole für Max Schlesinger

Das Exlibris des Zürcher Textilkaufmanns Max Schlesinger (1882–1960) nimmt starken Bezug auf die jüdische Identität des Eigners (Abb. 6). Hinter einem tempelartigen Gebäude ist ein leuchtender Sonnenauf- oder -untergang zu sehen, im Vordergrund steht auf einem Buch ein siebenarmiger Leuchter mit brennenden Kerzen; das Wort «Exlibris» ist um einen Davidstern angeordnet. Es handelt sich also um ein «jüdisches Bucheignerzeichen», ein «Exlibris, das für einen jüdischen Eigner gemacht wurde, mit einem hebräischen Text und einem jüdischen Thema oder jüdischen Symbolen.»¹¹

Der Gesamteindruck wirkt trotz der Unbewegtheit der Szenerie dynamisch, hervorgerufen vor allem durch den expressiven, beinahe fahrigen Zeichenstrich, der aus den sechs Buchzeichen markant heraussticht. Wie Stierwaldt war Schlesinger im Bereich Textilhandel tätig; dieses Metier scheint alle Eigener:innen miteinander zu verbinden. Der Eigener war mit Susanne Schlesinger-Cerf verheiratet, für die Ida Maly ebenfalls ein Bucheignerzeichen gestaltete.

Susanne Schlesinger-Cerf, Ehefrau und Mutter

Im Gegensatz zu Max Schlesingers Exlibris liefert jenes seiner Ehefrau Susanne Schlesinger, geborene Cerf (1894–1972) keinen Hinweis auf ihr religiöses Bekenntnis (Abb. 7). Vielmehr nimmt es Bezug auf den der Mutter von drei Kindern zugewiesenen Bereich von «Heim und Herd».¹² Zu sehen ist ein Einblick in ein gemütliches Wohnzimmer, in dem ein Kaminfeuer flackert, davor liegt ausgebreitet ein Eisbärenfell, auf dem ein leerer Lehnstuhl steht. Das Ganze ist wie ein Foto in einem ovalen Rahmen eingefasst. In dem wohlgeordneten, mit allerlei Zierrat befüllten Raum deuten allein eine an der Wand hängende Laute und ein unordentlicher Haufen Notenblätter auf dem Teppich rechts unten auf ein musikalisches Interesse der Eigenerin.

Susanne Schlesingers Liebe zur Musik ist gut nachvollziehbar, absolvierte doch ihre Schwester Marguerite Cerf in diesen Jahren eine Schauspielausbildung in Genf, auf die Ida Maly im Exlibris ebenfalls einging, dort jedoch deutlicher auf die professionelle Ausübung des Berufs hinwies als in der auf den häuslichen Bereich ausgerichteten Arbeit für die Schwester.

Marguerite Cerf, Schauspielerin und Kunsthändlerin

Marguerite Cerf (1901–1952) absolvierte zwischen 1917 und 1921 ein Studium am Conservatoire de Musique de Genève, wo sie bei Paul Brunet studierte – eine Fotografie aus dem Staatsarchiv in Genf zeigt sie mit dem Ensemble für das Stück «Phèdre».¹³ Die Entstehung des Exlibris fällt also genau in jene Zeit, als Cerf eine Karriere als Schauspielerin anstrebte, worauf die Elemente des Bucheignerzeichens – Apollon, der olympische Gott der Dichtkunst, mit Kithara, antike Theatermasken und eine kulissenartige Hintergrundgestaltung – eindeutig hinweisen (Abb. 8).

Anders als ihre Schwester Susanne blieb Marguerite Cerf, als verheiratete bzw. verwitwete Frau im Berufsleben und eröffnete 1940 unter dem Namen Marguerite Wyler die Kunstgalerie «Epoques» in Zürich.

Laut einem Nachruf in der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 13. August 1952 unterstützte sie notleidende Künstler und Flüchtlinge.¹⁴ Gemäss Thomas Buomberger hat sie aber möglicherweise auch NS-Raubkunst verkauft.¹⁵ Auf diese an Wendungen reiche Lebensgeschichte weist im Exlibris noch nichts hin, es zeigt sich aber, dass die Biografien der Auftraggeber:innen höchst unterschiedlich verliefen und Ida Maly in ihren Bucheignerzeichen nur einen kleinen Ausschnitt daraus festgehalten hat.

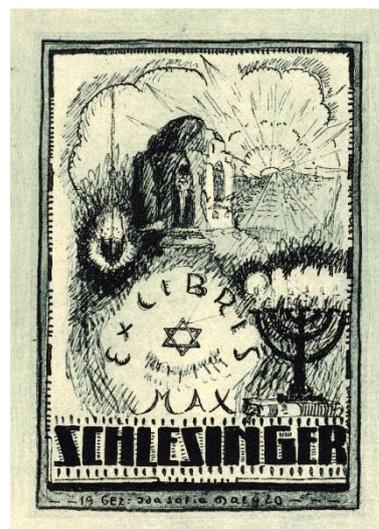


Abb. 6: Exlibris Max Schlesinger, 1920, P1, 12,5 x 8,5 cm, Graph. Sammlung u. Fotoarchiv, ZB Zürich, Exl Cla Maly 2

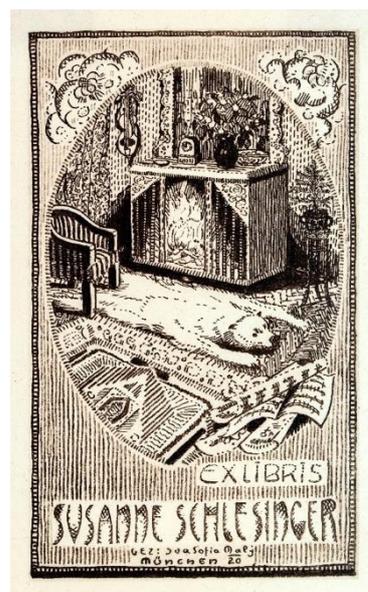


Abb. 7: Exlibris Susanne Schlesinger, 1920, P1, 10,4 x 6,2 cm, Privatbesitz

Zwei Zürcher Geschäftsmänner. Die Brüder Fritz und Silvain Guggenheim

Der einzige Auftraggeber, den Maly namentlich in einem Brief erwähnt, ist «Herr Guggenheim aus Zürich», dem sie offenbar auch Gemälde zu verkaufen versuchte. Bei ihm handelt es sich um einen der beiden Brüder Fritz und Silvain Guggenheim, für die Ida Maly ebenfalls je ein Bucheignerzeichen gestaltete.

Das Exlibris für Friedrich Leo Guggenheim (1888–1964) zeigt eine mittelalterliche Rüstung, zwei Bücher, ein aufgeschlagenes Buch und einen siebenarmigen Leuchter, dessen Flammen eine weibliche Aktfigur entschwebt (Abb. 9). Elemente aus den Exlibris von Max Stierwaldt und Max Schlesinger werden hier neu kombiniert, die Zugehörigkeit des Auftraggebers zum Judentum jedoch nicht so prominent ins Bild gesetzt wie bei Schlesinger.



Abb. 8: Exlibris Marguerite Cerf, um 1920, P1, 10 × 6,2 cm, Privatbesitz

Abb. 9: Exlibris Fritz L. Guggenheim, 1920, P1, 16, 8 × 11,5 cm, Bildarchiv und Grafiksammlung, Österreichische Nationalbibliothek, Wien, EZ 3374

In dem Exlibris für Silvain Salomon Guggenheim (1882–1948)¹⁶ steht ebenfalls eine weibliche Aktdarstellung im Mittelpunkt, wiederum in Kombination mit den Motiven Blume und Feuer, die auch in anderen Bucheignerzeichen Malys vorkommen (Abb. 10).

Silvain Guggenheim war wie sein Bruder ein vielgereister Kaufmann sowie Teilhaber und Verwaltungsratsmitglied einer Seidenfirma und engagierte sich bis zu seinem Tod im Verband Schweizerischer Israelitischer Armenpflegen (VSIA).¹⁷ Ihm ist also ein primär soziales Engagement als Antrieb für die Unterstützung der Künstlerin zuzuschreiben. Durch Briefe von Else Lasker-Schüler (1869–1945) ist belegt, dass er zwischen 1934 und 1939 auch die deutsche Dichterin finanziell unterstützte.¹⁸

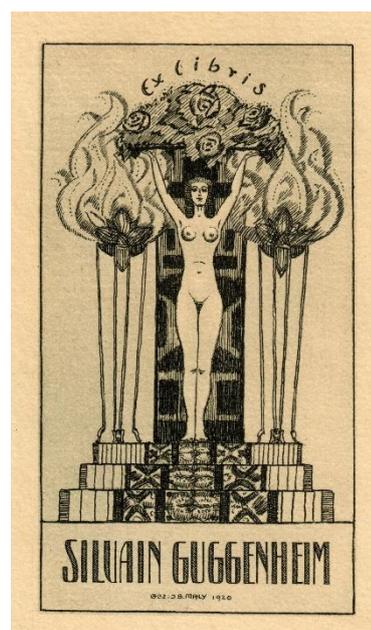


Abb. 10: Exlibris Silvain Guggenheim, 1920, P1, 14,5 × 9,8 cm Bildarchiv und Grafiksammlung Österreichische Nationalbibliothek, Wien, EZ 3374

Für alle hier genannten Eigner:innen ist bisher nur jenes Exlibris bekannt, das Ida Maly für sie angefertigt hat. Es ist davon auszugehen, dass es sich um eine aufgrund persönlicher Bekanntschaft zustande gekommene Auftragsarbeit handelte und die Schaffung von Exlibris für Maly in erster Linie dem bitter nötigen Broterwerb diente. Sie versuchte sich dabei jedoch in unterschiedlichen Gestaltungsweisen und hätte möglicherweise bei weiteren Aufträgen zu einer professionellen Handhabung des Mediums, zu einer eigenen «Handschrift», gefunden. So blieb es aber bei einer Episode im kurzen Leben der Künstlerin. Weitere Exlibris von Ida Maly sind bislang nicht bekannt, es kann aber durchaus sein, dass noch das eine oder andere Exemplar unerkant in einer Sammlung schlummert.

Anna Lehninger

¹ Brief von Ida Maly an Paula Maly, München, 30.1.1920, Kopie im Besitz der Verfasserin.

² Ulrike Ladnar, «Exlibris von Ida Sofia Maly», in: *Österreichisches Jahrbuch für Exlibris und Gebrauchsgraphik*, Bd. 68, Wien 2013/14, S. 66–71.

³ Bis auf Max Stierwaldt konnten alle Eigner:innen in den Meldeunterlagen im Stadtarchiv Zürich ausgeforscht werden.

⁴ «Hans von Marées – Die Schwemme». In: Herbert W. Rott, *Sammlung Schack. Katalog der ausgestellten Gemälde*, Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München (Hg.), Ostfildern 2009, S. 124–125.

⁵ Hans Carl Müller, «Die Leda mit dem Schellfisch», in: *Das Schauspiel. Blätter des neuen Schauspielhauses Königsberg i. Pr.*, Heft 20, 1929/30, S. 198–199.

⁶ «Ida Sofia Maly. Illustratorin des Nachtlebens (1894–1941)», in: Claudia Teibler, *Die Bayerischen Suffragetten. Luitpold-Frauen, Kultur-Wirtinnen, Selbständige und Künstlerinnen*, München 2022, S. 91–94.

⁷ Vgl. Bianca Silvia Tosatti (Hg.), *Oltre la ragione. Le figure, i maestri, le storie dell'arte irregolare*, Ausstellungskatalog, Palazzo della Ragione, Bergamo, Mailand 2006, S. 310–315 und S. 348. Ingrid Brugger, Hannah Rieger, Veronika Rudorfer (Hg.), *Flying high. Künstlerinnen der Art Brut*, Ausstellungskatalog, Bank Austria Kunstforum Wien, Heidelberg/Berlin 2019, S. 112–117, S. 245.

⁸ Claudia Karolyi, «Aufbruch und Idylle. Exlibris österreichischer Künstlerinnen 1900–1945», in: Claudia Karolyi, Alexandra Smetana, *Aufbruch und Idylle. Exlibris österreichischer Künstlerinnen 1900–1945*, (Sonderveröffentlichung der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft, 12), Wien 2004, S. 11–40, hier S. 31.

⁹ «Max Stierwaldt», in: Stefan Appelius, *Pazifismus in Westdeutschland. Die Deutsche Friedensgesellschaft 1945–1968*, Bd. 2, Aachen 1999, S. 750–751.

¹⁰ Gustaf af Geijerstam, *Thora*, Berlin 1909, S. 79.

¹¹ Philip van Praag, «Jüdische Symbolik auf niederländischen Buchzeichen», in: *Jüdische Kultur und Exlibriskunst*, (Exlibriskunst und Graphik, Jahrbuch 2004), Frankfurt am Main 2004, S. 121–129, hier S. 121.

¹² Nach dem Tod ihres Mannes übernahm die «bisherige Kommanditärin» Susanne Schlesinger mit ihrem Sohn Henri das Amt der Gesellschafterin in der nunmehrigen Kollektivgesellschaft Schlesinger-Cerf & Cie., deren Geschäftsbereich als «Agenturen in und Handel mit Textilien aller Art» beschrieben wurde. Diese Funktion behielt sie vermutlich bis zu ihrem Tod bei: «Schlesinger-Cerf & Cie.», in: *Mitteilungen über Textilindustrie. Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie*, Jg. 69, Heft 3, 1962, S. 81.

¹³ Frank-Henri Jullien, «Classe de théâtre de M. Paul Brunet représentant Phèdre», 1919, Schwarz-Weiss-Fotografie, Bibliothèque de Genève, 05-1919. <https://bge-geneve.ch/iconographie/oeuvre/fh-julien-n18x24-86515> (25.03.2024). Inskriptions- und Examensverzeichnisse von 1917 bis 1921, Conservatoire de Musique de Genève.

¹⁴ B.S., «Totentafel», in: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 1741, 13. August 1952, Morgenausgabe, Blatt 2, o.S.

¹⁵ Thomas Buomberger, *Raubkunst – Kunstraub, die Schweiz und der Handel mit gestohlenen Kulturgütern zur Zeit des Zweiten Weltkriegs*, Zürich: Orell Füssli, 1998, S. 250–252.

¹⁶ Weitere Schreibweisen: Silvan, Sylvain.

¹⁷ Karin Huser, «Silvain S. Guggenheim (1882–1948)», in: Ulrich Bär und Monique R. Sigel (Hg.), *Geschichte der Juden im Kanton Zürich. Von den Anfängen bis in die heutige Zeit*, Zürich 2005, S. 365.

¹⁸ Else Lasker-Schüler, «Sylvain Guggenheim», in: Margarete Kupper (Hg.), *Briefe*, Bd. 1: *Lieber gestreifter Tiger*, München 1969, S. 262–279.

und links die griechische Demeter mit Füllhorn dargestellt Beide reichen sich über einer querovale Kartusche mit rundem Schriftbild die Hände.

6. Jahrestreffen des Forums Bild Druck Papier vom 13. Mai 2024 in Hamburg, ein Bericht von Andreas Raub

Seit 1981 existiert die lose Vereinigung «Arbeitskreis Bild Druck Papier», die ab 2017 unter dem Namen «Forum Bild Druck Papier» weiterbesteht. Sie widmet sich der Erforschung aller für Sammler interessanten historischen Druckerzeugnisse, mit besonderem Augenmerk auf Nischenprodukte. Es beginnt mit Adventskalendern und Abziehbildern und hört mit Schiessscheiben nicht auf. «Luxuspapier», darunter fallen z. B. Heiligenbildchen und Glückwunschkarten, ist auch ein Oberbegriff, aber kein ausreichender. Und selbst «Papier» trifft nicht immer zu, denn auch Oblaten, Lebkuchenbilder und auf Seide gedruckte Vivat-Bänder werden gesammelt. Den Forumsmitgliedern entstehen keine Mitgliedsbeiträge, es werden nur moderate Gebühren für die Tagungsteilnahme fällig. In den letzten Jahren wurden keine Publikationen herausgegeben; der Focus liegt auf den 3-tägigen Jahrestreffen, wobei der Vortrags-Tag das Herzstück ist.

Das diesjährige Motto lautete «Koloniale Bilderwelten»; aus dem Kreis der 47 Teilnehmer, Sammler und vielen Mitarbeitern von Museen, steuerten 12 ihre Vorträge von jeweils 20 - 40 Min. Dauer bei, mit kurzer anschliessender Fragerunde. Im weitläufigen historischen und modern kühl-technisch umdesignten Gebäudeensemble des Hamburger Museums für Arbeit (gegr. 1997), in dem früher u. a. aus Kautschuk-Kämme produziert worden waren, boten uns ein grosszügiger Raum, professionelle Vortragstechnik und ausreichend Kaffee und Snacks eine gute Grundlage für den herausfordernden Vortragsmarathon.

Aus verschiedenen Perspektiven wurde die Frage beleuchtet, wie zur Zeit des Imperialismus - in Deutschland 1880 - 1918, in anderen Ländern weit länger - rassistische Stereotypen in der populären Druckgrafik in die Bevölkerung hineinwirkten und es teilweise bis heute tun. Beispielhaft seien hier drei Beiträge erwähnt:

In den kunstvoll gearbeiteten Chromolithografien oder reproduzierten Zeichnungen für Seifenreklame auf Plakaten, Verpackungen oder Reklamemarken wird «weiss» stets mit «Reinheit» in Verbindung gebracht und der dunkelhäutige Mensch als von Natur aus schmutzig klassifiziert. In Reklamen für Zigarren, Kaffee und andere Kolonialwaren erscheint er als Diener und Träger.

Hawaii-Darstellungen auf Umschlägen von Musiknotenheften haben durch ihre weite Verbreitung die gängigen Südsee-Klischees im kollektiven Bewusstsein mit verankert. In der Zeit um 1900 erreichte in den USA der Verkauf von Klavieren für Hausmusik seinen Höhepunkt, gleichzeitig gab es einen weiteren beispiellosen Boom: Unzählige Hawaii-Musikstücke entstanden. Das Umschlagmotiv des Notenheftes war entscheidend für den Verkaufserfolg. Die Komponenten der effektiv gestalteten Bilder waren immer gleich: Palmen, Strand, See und Hawaii-Mädchen (welche mit der realen dort lebenden Bevölkerung nichts zu tun hatten).

Selbst der damalige Avantgarde-Künstler Ernst Ludwig Kirchner war nicht davor gefeit, in die Stereotypen-Falle zu tappen: In einem 1914 für eine Tabakfirma entworfenen Wandbehang finden sich klischeehafte Indianer-Darstellungen, wenn auch in expressionistischer Formgebung.

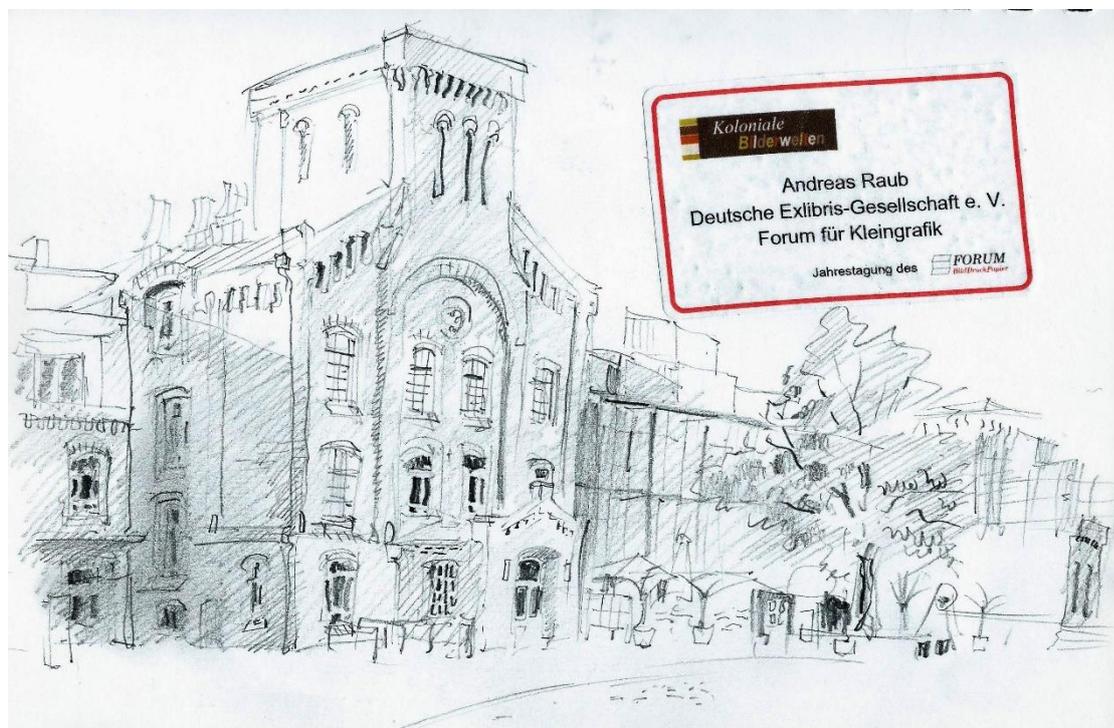
In mehreren Vorträgen wurde schliesslich über «dekoloniale Digitalisierungsstrategien» berichtet und der Frage nachgegangen, wie man im Museum und im Netz problematisches Bildmaterial zeigen kann, ohne die Nachkommen der seinerzeit misshandelten Völker zu retraumatisieren.

Zum Ausklang wurde der Forumsvorsitzenden Andrea Rudolph (Stadtmuseum Dresden) für ihren Einsatz gedankt. 2025 wird das Treffen in Einsiedeln / Schweiz mit dem Schwerpunkt auf religiöse Andachtsgrafik stattfinden.

Am Ende des Tages nahm ich eine Fülle interessanter Erkenntnisse und Begegnungen mit. Ich habe von Dingen erfahren, von denen ich noch nicht einmal gewusst hatte, dass sie existieren. Verständlich, wenn auch schade, dass viele wunderschöne und meisterhaft gearbeitete Druckerzeugnisse nur selektiv unter dem Aspekt des Stereotyps betrachtet wurden. Ein paar Fragezeichen nehme ich auch mit nach Hause: Wir leben in einer Zeit, wo allen Bevölkerungsschichten der Zugang zu grausamen Bildern offensteht. Täglich werden in Videospielen Milliarden von Opfern lustvoll niedergemetzelt. Gleichzeitig ringen einige Museumsverantwortliche um die Frage, wie man Bilder aus der Kolonialzeit, die rassendiskriminierend sind, heute präsentieren und digitalisieren kann, ohne dass sie auf mögliche Betrachter einen schädlichen Einfluss haben. Es wird über Möglichkeiten der Verschleierung mit grafischen Mitteln nachgedacht. Da scheint mir etwas die Bodenhaftung verloren gegangen zu sein: Wer sich Ausstellungen - analog oder im Netz - über historische Themen anschaut, benötigt in der Regel keinen Grundlagenunterricht über Menschenwürde. Und wer in seinen digitalen Echokammern ein menschenverachtendes Weltbild kultiviert, wird sich durch wohl-durchdachte Museumsdidaktik nicht davon abbringen lassen, allein schon, weil Museumsbesuche ihn nicht interessieren dürften.

Ganz klar überwiegt für mich aber der positive Gesamteindruck. Die am «Forum Bild Druck Papier» Beteiligten leisten eine wichtige Kulturarbeit; der Austausch untereinander ist sehr bereichernd. Auch, wer nur wenig Vorwissen mitbringt, wird willkommen geheißen. Wer näheren Kontakt sucht, findet auf der Homepage des Stadtmuseums Dresdens (stmd.de) weiterführende Infos und Links.

Andreas Raub

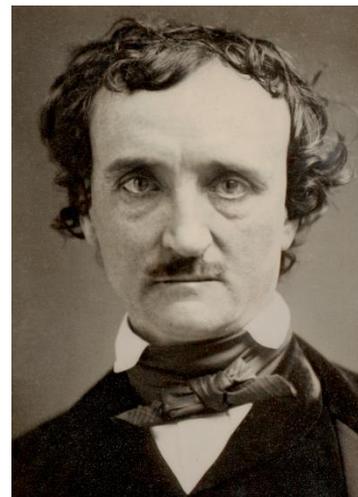


Ergänzung: Die Tagung 2025 in Einsiedeln wird voraussichtlich im Mai stattfinden. Wenn das genaue Datum bekannt ist, werden wir es im SELC Express publizieren.

Edgar Allen Poe zum 175. Todesjahr (1809–1849)

Edgar Allen Poe, geboren am 19. Januar 1809 in Boston Massachusetts, war der amerikanische Schriftsteller, der mit seinen fantasievollen Erzählungen über geheimnisvolle und unheimliche Begebenheiten das Genre der Kriminal- und der Horrorliteratur hervorragend beherrschte. Der Meister der Kurzgeschichten hat mit seinen Werken viele nachkommende Schriftsteller und Schriftstellerinnen beeinflusst, unter anderen auch den Science-Fiction Autor Jules Verne.

Mit der 1841 erschienenen Erzählung *The Murders in the Rue Morgue*, mit dem Pariser Detektiv C. Auguste Dupin, gelang Poe die moderne Detektivgeschichte. Er gilt heute als Vater der Kriminalliteratur. Spätere Autoren wie Sir Arthur Conan Doyle, Agatha Christie, Rex Stout, Georges Simenon und andere, haben sich von Poe inspirieren lassen und dieses Genre erfolgreich weiterentwickelt. Poe starb am 7. Oktober 1849 in Baltimore im Alter von 40 Jahren. Das Haus in Baltimore, in dem Poe von 1831 bis 1835 mit seiner Tante Maria Clemm und ihrer Tochter, Poes Cousine und zukünftigen Frau Virginia, wohnte, ist heute ein Museum. Das Edgar Allan Poe House.



Edgar Allen Poe, 1849¹

Die Maske des roten Todes.

In dieser Geschichte, erschienen 1842, in der die Pest als roter Tod die Hauptrolle spielt, versucht eine Elite der Seuche zu entkommen. In einer Welt voller Gegensätze, in der so viele sterben, feiern die Reichen abgesehen Feste und Maskenbälle im Hause des Prinzen Prospero. Als der rote Tod schliesslich auch auf der Feier auftaucht, versucht Prospero diesen rauszuwerfen. Der Prinz wird mit seinen eigenen Waffen geschlagen, er stirbt und mit ihm die ganze illustre Gesellschaft.

*Die Grenzen, die Leben und Tod scheiden, sind unbestimmt und dunkel. Wer kann sagen, wo das eine endet und das andere beginnt?*²

Das Exlibris das ich zu Poe gefunden habe, ein Blatt von Harry Jürgens für Birgit Göbel-Stiegler zeigt neben dem Porträt von Poe oben links, abgetrennt durch einen langen Schriftbalken, eine schreckliche Szene aus *Die Maske des roten Todes*, ein Totentanz. Im unteren Drittel des Blattes sieht man unzählige arme tote Menschen Kopf an Kopf gelehnt. Darüber, neben einer hohen Standuhr in den Räumen des Prinzen Prospero eine hochmütige, unbarmherzige, sich feiernde Gesellschaft. Links oben, über dem Berg der Toten blickt der Gehörnte auf sein Werk, wohl wissend, dass diese edle Gesellschaft auch noch and die Reihe kommen wird.

aa



Harry Jürgens, C3/C5, 2009 In Memoriam Poe

¹ Foto Wikipedia, aufgerufen am 13.6.2024

² E. A. Poe Erzählungen, *Lebendig begraben*



In Memoriam Dr. Norbert Hillerbrandt (16. Mai 1944 – 3. März 2024)

Mit dem Tod von Norbert Hillerbrandt haben wir leider ein weiteres sehr geschätztes Mitglied verloren. Sein Engagement für die Exlibris-Gemeinschaft war gross und ist nachhaltig.

Klaus Rödel würdigt Norbert Hillerbrandt wie folgt:

«Der Tod von Norbert Hillerbrandt hinterlässt ein schmerzvolles „Loch“ in jeder Hinsicht. Als Mensch, grossartiger Tausch- und Gesprächspartner, Sammler mit einem Format wie Wenige, ein unvorstellbar grosser Förderer von Künstlern, der einen unschätzbaren Beitrag geleistet hat, das Niveau des Exlibris weltweit nicht nur zu sichern, sondern zu heben. Die Zahl persönlicher Exlibris von Künstlern der absoluten Weltklasse umfasst mehrere Hundert.»

Die Zahl persönlicher Exlibris von Künstlern der absoluten Weltklasse umfasst mehrere Hundert.»

Dr. Norbert Hillerbrandt, der Notar und grosse Sammler, war mit zahlreichen Kunstschaffenden befreundet, so auch mit Josef Liesler. Eines seiner Exlibris für den Verstorbenen zierte das Titelblatt dieser Ausgabe. Als Mitglied des SELC seit 2008 hat Norbert Hillerbrandt trotz zunehmenden Beschwerden immer gerne an unseren Treffen teilgenommen. Das letzte Mal war ihm das an der Jubiläumstagung in Solothurn im Jahr 2018 möglich.

Norbert Hillerbrandt starb am 3. Mai 2024 im 80. Lebensjahr. Die internationale Exlibrisfamilie trauert um einen lieben, ruhigen und grosszügigen Menschen und Freund, er ruhe im Frieden.



aa

Leo Bednarik, C3/C5, o. J.



Marina Richter, L/col. 2005,



Igor Benca, C3/C7, o. J.

Publikationen

DEG Jahrbuch 2024 Exlibriskunst und Grafik.

Auch dieses Jahrbuch gehört zu den Publikationen, die man öfters in die Hand nehmen wird. Es ist als Themenband den Zahlen gewidmet und bietet eine Fülle von interessanten Beiträgen mit passenden Illustrationen.

In ihrer Einführung bieten Ulrike Ladnar und Henry Tauber einen kleinen PF-Exkurs. Die erste der abgebildeten Karten stammt aus dem Jahr 1925, die letzte ist von 2024.

Heinz Neumaier schreibt über: *Die Zahl 2 - Der römische Gott Janus und Spielkartenmotive im Exlibris*. Neben klassischen Janus-Darstellungen beschäftigt sich der Autor auch mit verschiedenen wie Spielkarten gestalteten Exlibris.

Es folgen die *Vier Apokalyptischen Reiter* von Klaus Thoms, der bei diesem Thema neben zahlreichen Grafiken sogar ein Glasfenster und mit Hilfe von KI erstellte Beispiele präsentiert. Alice Aeberhard stellt *Die klassischen fünf Sinne des Menschen* vor. Auch dieser Artikel wird - durch in verschiedenen Techniken ausgeführte - Exlibris illustriert.

Anke Polenz führt in die Welt der Märchen. Ihr Beitrag ist der Zahl sieben gewidmet und lautet: *Sieben Raben, Schwaben, Zwerge, Brüder oder Geisslein - was macht die Zahl Sieben so märchenhaft?*. Ebenfalls mit der Sieben beschäftigt sich Siegfried Bresler im Artikel *Die sieben Raben- Eine Kleingrafik von Heinrich Vogler*. Über *Raslilā und die numerologische Bedeutung der Zahl 16* informiert Olga Piwetz im nachfolgenden Beitrag. (*Raslilā* bedeutet frei übersetzt «der Tanz der Liebe»). Weiter beschäftigt sich Andreas Raub mit Wagnermotiven im Exlibris unter dem Aspekt *Drei Rheintöchter, neun Walküren und dreissig Blumenmädchen*. Hier wurde die Abbildung falsch zu gewiesen (Seite 80). Das Blatt wurde nicht von Jens Rush, sondern vom Schweizer Philipp Roger Keller gefertigt.

Willi Richter , X2, o. J.

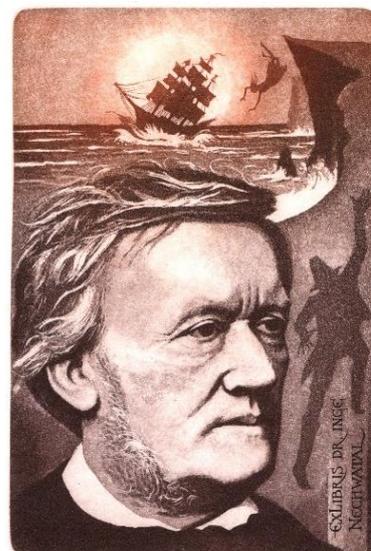
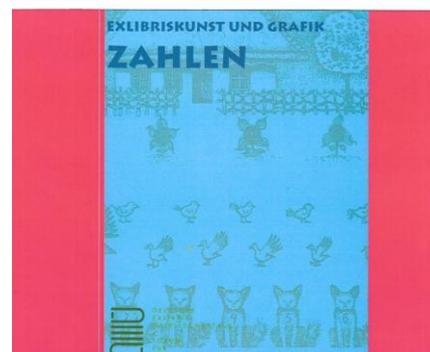
Anne Büsing führt *Vom Einmaleins zum magischen Quadrat* und Andreas Zekl folgt mit einer Betrachtung über *Das magische Quadrat im Exlibris*. Henry Taubers Artikel über 666 - *Die Zahl des Bösen* schliesst sich an. Den Schluss bilden die nachdenklich machenden Ausführungen von Claudia Karolyi zur *Zeit der Finsternis - Neujahrswünsche 1939-1941*.

Dieser Themenband bietet wieder ein breites Spektrum an Informationen. Auch die wertvollen Originale von Krzysztof Marek Bak, Katarzyna Handzlik, Andreas Raub, Norbert Salzwedel und Anna Voitiuk erfreuen, Solche Beilagen, machen die Jahrbücher noch beliebter.

DEG - Frankfurt a. M. 116 Seiten, ISBN 978-3-925300-75-2.

Stefan Hausherr

Philipp Roger Keller, C3/C5, 1994



Josef Werner Monograph

Eine Ergänzung zu dem im SELC Express 125/2023 vorgestellten Werk dieses Künstlers, das alle seine Exlibris enthält. Bei dieser Publikation handelt es sich ebenfalls um eine gebundene Ausgabe mit Schutzumschlag. Auf 276 Seiten gibt es 339 farbigen Abbildungen auf Kunstdruckpapier. In englischer Sprache, mit Texten von Henry Tauber und Karel Žižkovský.

Es gibt wieder eine limitierte Auflage (2023) von 100 Exemplaren.

Der Katalog kostet 45 Euro, aber für 70 Euro gibt es zum signierten Katalog noch eine Farbradierung.

ISBN 978-80-906069-9-9.

Zu bestellen beim Künstler Josef Werner



DEG Tagung 2024

An dieser Tagung zum 75-jährigen Vereinsjubiläum, die in Neustadt an der Orla stattgefunden hat, wurde erneut darauf hingewiesen, dass im Jahr 2025 das Präsidium neu besetzt werden muss. Der gegenwärtige Präsident Henry Tauber wird dann zurücktreten. Dazu kommt, dass auch die übrigen

Vorstandsmitglieder (mit einer Ausnahme) nicht mehr für eine Wiederwahl zur Verfügung stehen.

Inzwischen hat sich der derzeitige Vizepräsident Utz Benkel bereit erklärt, an der Tagung 2025 für das Amt des Präsidenten zu kandidieren. Es ist eine grosse Herausforderung, für die übrigen wichtigen Aufgaben wie die Führung der Geschäftsstelle, die Jahrbuchredaktion die Kassenverwaltung etc. neue Verantwortliche zu finden.

Die Walter-von-zur –Westen-Medaille ging an Kornelia Vasné Toth für ihre Verdienste für das Exlibris in Ungarn.

Folgende Preise wurden beim Wettbewerb für Grafik und Exlibris vergeben:

Jurypreis

1. Regina Franke
2. Konstantin Kalynovich
3. Norbert Salzwedel

Publikumspreis Exlibris

Lembit Lömus und Silvana Martignoi

Publikumspreis freie Grafik

Igor Baranov und Andreas Raub.

Aus der Märchensammlung der Brüder Grimm Aschenputtel

In der Sammlung der Brüder Grimm³ ist das Märchen vom Aschenputtel an 21. Stelle aufgeführt. Nach drei Erzählungen aus Hessen. In der Urfassung (1810) wohl als Nr. 50 von Wilhelm Grimm in Marburg (»Hessen«) nach mündlicher Erzählung einer alten Frau im Elisabeth-Hospital aufgezeichnet; diese Niederschrift ist verschollen. Seit der Erstauflage (1812) stets als Nr. 21 der Sammlung; ab der Zweitaufgabe (1919) mit zwei weiteren Fassungen mündlicher Provenienz »aus Hessen« kontaminiert, wovon eine »aus Zwehrn«, also wohl durch Dorothea Viehman, zukam¹



Die Geschichte vom armen von Stiefmutter und Stiefschwestern sehr schlecht behandelten jungen Mädchen, das zur Auserwählten des jungen Prinzen und wohl späteren Königin avanciert, ist sehr bekannt und beliebt. Sie wurde mehrfach verfilmt.

Leider habe ich dazu nur ein einziges Exlibris gefunden, eines das die Szene mit dem Prinzen und dem goldenen Schuh darstellt. Dabei könnte ich mir auch die folgende Szene sehr gut auf einem Exlibris vorstellen. Weil Aschenputtel auch auf dem Fest des Prinzen tanzen möchte, wird es ausgelacht. Schliesslich soll es zwei Schüsseln voll Linsen – die in die Asche geschüttet wurden – in einer Stunde aus der Asche herauslesen, bevor es auch zum Fest gehen darf. Die junge Frau bittet die Vögel um Hilfe und erklärt ihnen:

Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen.

Viele Vögel kommen zur Hilfe. Diese Episode habe ich mir als Kind besonders gerne vorgestellt und ich fände sie auch passend für ein Exlibris.

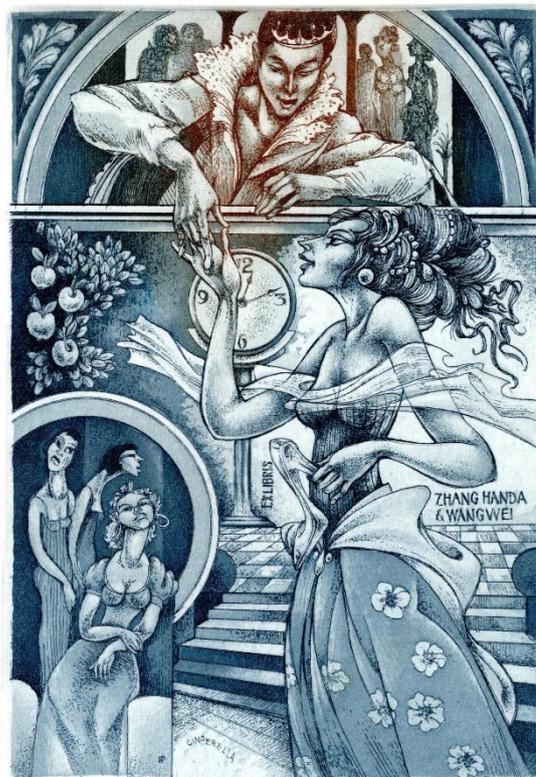
Das Exlibris

Auf dem Exlibris von Hedwig Pauwels hat der Prinz Aschenputtels Stiefmutter gerade den - im Märchen goldenen - Schuh gegeben, damit die Töchter ihn probieren können. Natürlich sind die Stiefmutter und die beiden Stiefschwestern davon überzeugt dass der Schuh einer von Ihnen passen wird. Andernfalls werden sie nachhelfen. Aber die Tauben verraten die Schwindlerinnen indem sie gurren:

«rucke die guck, rucke die guck
Blut ist im Schuck;
der Schuck ist zu klein,
die rechte Braut sitzt noch daheim.»

Die drei jungen Frauen sind unten links im Bild dargestellt. Zwei von ihnen herausgeputzt und geschmückt, während die dritte, das ungeliebte Aschenputtel, im einfachen Kleid halb verdeckt, kaum Beachtung finden. Aber seine Stunde wird noch kommen.

aa



Hedwig Pauwels, C3/C5, o.J.

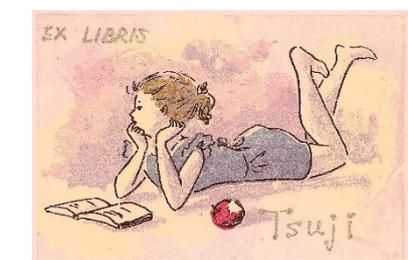
³ Brüder Grimm, *Kinder- und Hausmärchen*, 3 Bde., Originalanmerkungen. Herkunftsnachweise, Nachwort, Reclam, 2010, Bd. 3, S. 48, 467.

Rückmeldung zu einzelnen Beiträgen im SELC Express

Dr. Carlo Ciampichini liest unsere online verfügbaren Ausgaben des SELC Express gerne und sehr aufmerksam. Deshalb hat er uns interessante Informationen und Ergänzungen zu einigen im SELC Express veröffentlichten Exlibris geschickt, für die ich mich herzlich bedanke und die ich gerne hier wiedergebe.

SELC Express 2017 Nr. 107, Seite 13

Der Autor des Exlibris für Vladimir Kotek ist der Tschechoslowake Jaroslav Zdenek (1902-1955), siehe "Exlibris aus der Sammlung P. Heinecke", Museum Schloss Burgk 2007, Nr. 2130.



SELC Express 2018 Nr. 109, Seite 20

Das Exlibris für Tsuji, das ich durch Austausch von Yoschio Tsuji erhalten habe, trägt auf der Rückseite den Hinweis, dass der Autor Hiroko Mishiro ist (das Exlibris unterscheidet sich von dem veröffentlichten nur durch die für das Wort Exlibris verwendeten Zeichen).

SELC Express 2018 Nr. 110, Seite 15.

Das Exlibris von I.Zetti stammt aus dem Jahr 1965 und wurde für H.Fogedgaard angefertigt (56x32). Das abgebildete Exemplar stammt aus dem Jahr 1979 und wurde anlässlich der Ausstellung für den 1978 verstorbenen I. Zetti vom Mailänder Bruno Riccobon (1913-1981) angefertigt, der das Original durch Entfernen des F und Einfügen des Rahmens modifizierte (Abbildungen: Zetti Fogedgaard sowie Zetti & Riccobon).



SELC Express 2019 Nr. 113, Seite 2.

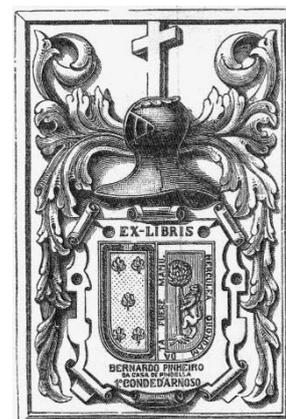
Das Exlibris für Joseph Monsalvatje stammt möglicherweise nicht vom Franzosen Rosendo Aubert (1894–1997), sondern vom Spanier Rossend Aubert Cros (1879–1915), der unter anderem wie der Besitzer ursprünglich aus Olot stammte. Im Internet wird dieser spanische Bildhauer als Autor des Exlibris angegeben.

SELC Express 2021 Nr. 117, Seite 8.

Exlibris Nr. 22: Der Autor ist G. Heinicke (Berlin), siehe Anhang (Bernardo Pinheiro), entnommen aus A Arte Do Ex-Libris, 1976, Bd. X, Nr. 74, S. 57. Allerdings habe ich keine Informationen über diesen Künstler.

Exlibris Nr. 24 (Georg Eisgruber): Autor ist Alfred Wedemeyer, siehe Gutenberg 46.029.

Dr. Carlo Ciampichini



Weitere Tagungen

FISAE

Der 40. FISAE-Kongress wird vom **1. bis 6. Oktober 2024** in Palma de Mallorca, im Hotel Alua Leo stattfinden.

SSPE

Der tschechische Verein der Exlibris-Sammler (SSPE) lädt ein zum Kongress der Sammler und Freunde des Exlibris, der vom **11. bis 13. Oktober 2024** im Multifunktionszentrum Lart in Lanškroun sowie in der Galerie des Stadtmuseums Lanškroun stattfinden wird. Informationen: per E-Mail: info@spe.cz und per Post an folgende Adresse: Mrg. Jarnila Spackova, Cajkovskeho 914/54, CZ 500 09 Hradec Kralove



C5+P3 23/50 Hasip Pektas 1999

SELC

Das nächste SELC Tauschtreffen wird am **12. März 2025** wieder in Zürich, im Karl dem Grossen ab 09.30 Uhr stattfinden.

DEG

Die nächste Jahrestagung der DEG wird vom **8. bis 10. Mai 2025** in Memmingen stattfinden.

2. Internationalen Exlibris-Kongress in Istanbul

Prof. Dr. Hasip Pektas, Präsident des 33. FISAE Kongress 2010 in Istanbul, lädt zu diesem 2. Internationalen Kongress, der vom **20. bis 24. August 2025** stattfinden wird, ein.

Gleichzeitig wird in Istanbul der 6. Internationalen Exlibris Wettbewerb durchgeführt.

Hasip Pektas, C5+P3, 1999

Mitgliederinfos

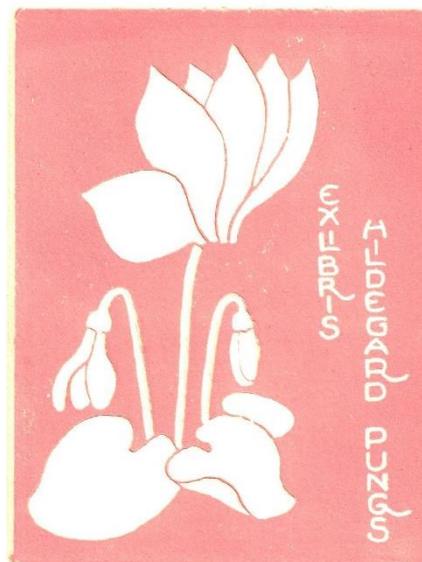
Neues Mitglied

Wir freuen uns, Dr. Franco Battel als neues Mitglied begrüßen zu dürfen. Dr. Battel ist Radiokorrespondent aus Italien. Seine Stimme dürfte einigen von uns bekannt sein. Seine Adresse lautet: Dr. Franco Battel, Via Crescenzo 83, 00193 Roma, Italien. E-Mail: battel@bluewin.ch
Herzlich willkommen im Club-

Todesfälle

Maurice Meylan aus Lausanne, starb am 1.11.2023 im 93. Lebensjahr.
Norbert Hillerbrandt ist am 3. März 2024 im 80. Lebensjahr gestorben.
Wir entbieten den Angehörigen unser Beileid.

Prägedruck, Urheber/Urheberin unbekannt



Für Sie notiert

AFCEL

Die traurige Nachricht vom Tod von Daniel Maes, dem Präsidenten der französischen Exlibris Gesellschaft, hat uns erst kürzlich erreicht, obwohl Daniel Maes bereits im November des letzten Jahres in Marokko an einem Herzinfarkt gestorben ist. Er hinterlässt eine sehr grosse Lücke. Seine Ehefrau Christine Maes bestätigt in einem Schreiben an Klaus Rödel, dass sich bisher niemand bereit erklärt hat, den Vorsitz der AFCEL zu übernehmen und dass niemand mehr auf E-Mails antwortet. Die Witwe vermutet, dass die Vereinigung wahrscheinlich aufgelöst wird, wenn sie es nicht schon ist. Wie traurig!

Zeitschriften

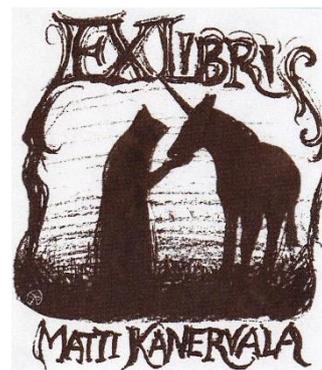
Belgien, Graphia, Nr. 2/2024

In einer weiteren Folge stellt Martin R. Baeyens PFs vor. Diesmal sind es idyllische Landschaften des tschechischen Künstlers Ctibor Štastný. Der Grafiker Sebastiaan Geeraert, der als Layouter seit 16 Jahren auch die Ausgaben von Graphia betreut, präsentiert spezielle Arbeiten. In der Reihe berühmte Belgier werden Exlibris für Politiker und Schriftsteller vorgestellt. Als Sammlerin erzählt Helga Becker-Bickerich von ihrer Leidenschaft und stellt Lieblingsstücke aus ihrer Sammlung vor. Weiter werden Exlibris der polnischen Künstlerin Viola Tycz mit Werksliste und der türkischen Grafikerin Sinem Algan vorgestellt. Erhaltene Exlibris und die Besprechung eines Blattes von Ivo van Damme zu einem epischen Gedicht von René Broens folgen.

Finnland, Exlibris Aboensis, Nr. 1/2024 und Nr. 2/2024

Bei der Nr. 1/24 werden auf dem Titelblatt und in weiteren Beiträgen Exlibris zum Thema Tod präsentiert, in Erinnerung an den russischen Angriff auf die Ukraine. Weiter werden PFs für 2024 vorgestellt. Pauliina Peijonen berichtet, wie man Exlibris rettet. Die Exlibris von Gunnar E. Ranckenin und Pertti Johannes Palo folgen. Mit einem Artikel über A.A. Granfelt (1846-1919), der Führer der Volksbildungs- und Temperance-Bewegung. Gefolgt vom Exlibris für Aldous Huxley von Bruno Bramanti. Australische Exlibris bilden den Schluss.

Nr. 2/2024 würdigt die kalte Jahreszeit mit den Beiträgen *Der Winter des alten Buches Veranstaltung in Jyväskylä* und *Eis und Schnee sind eine Herausforderung für Geniesser*. Mit einem Beitrag über Exlibris der Familie Kallio-Soukainen. Der Sammler Seppo Louhivuori als Künstler wird vorgestellt, gefolgt von einem Artikel zur Magie der Einhörner. Mit einem Beitrag über den Politiker und Staatsrat Karl-August Fagerholm (1901-1984) und seine Exlibris. Mitteilungen, Veranstaltungen um mehr. Den Schluss bilden Exlibris aus Italien und nochmals Exlibris mit Einhörnern.



Tapio Arhola, 1981

Niederlande, Grafik Wereld, Nr. 1 und 2/2024

Mit interessanten Farbdrucken von Eline Brontsema. Krzysztof Marek Bak folgt als Spezialist für Exlibris hergestellt mit CGD. Mit einem ausführlicher Beitrag über die fast vergessene Exlibriskünstlerin Debora Geertruida Duyvis (1886–1974). Weiter wird ein Neujahrsgross von Michel Fingesten für Wim van der Kuijlen präsentiert. Den Schluss bildet eine Betrachtung über kunstgewerbliche Bucheinbände und Exlibris im Zusammenhang mit Louis Couperus. In der Nr. 2 werden interessante Linolschnitte von Elsbeth Cochius vorgestellt. Dann wird über den vom niederländischen Exlibris-Verband lancierten Exlibris Wettbewerb und seine Gewinner und Gewinnerinnen berichtet. Die Initiative an der Akademie Maastricht zur Förderung der Bucheignerzeichen war ein voller Erfolg. Schliesslich werden noch Grafiken von Frits Lensvelt jr. präsentiert sowie bevorzugte Exlibris aus der Sammlung von Georges Dumon.

Tschechische Republik, Knižní Značka, Nr. 1/2024 un Nr. 2/2024

Mit einer Erinnerung an den vor 100 Jahren geborenen Künstler und Grafiker Miloslav Pečinka (1924–2013) sowie an die 1945 verstorbene Jana Estěřáková und ihre Lithographien. Weiter werden Exlibris für Jaromír Malý präsentiert. Es folgen Beiträge zu den Künstlern Karel Kuneš (Holzschnitte), František Věšín (Holzstiche), Josef Istler. Mit Berichten über diverse Ausstellungen sowie über das Tauschtreffen im Advent 2023. Abschied von den verstorbenen Kunstschaaffenden Kateřina Černá, Jiří Neuwirt und Oldřich Páleníček. Den Schluss bilden Publikationen und Mitgliederinformationen.

In der Nr. 2 gibt es ein Interview von Alois Sassmann mit Miroslav Petřik, gefolgt von Berichten über den Illustrator und Exlibris Gestalter Vojtěch Jurík, über den Maler und Grafiker Oldřich Jelínek sowie über die Künstlerin Hana Čápová. Weiter werden Exlibris von Ivan Theimer und grafische Miniaturen, gesammelt von Lyra Pragensis vorgestellt. Anschliessend wird das Exlibris der Universität von Vilnius besprochen. Ein Porträt des Architekten Karel Houra von Emil Kotrba wird vorgestellt. Es folgt ein Nachruf auf Norbert Hillerbrandt und mehr. Mit Beilagen zu František Michl und Jaroslav Vodrážka.

aa

Redaktionelle Beiträge

Die Nr. 128 erscheint anfangs Dezember 2024.

Bitte schicken Sie Ihre Beiträge an: redaktion@exlibris-selc.ch. Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 12. November 2024.

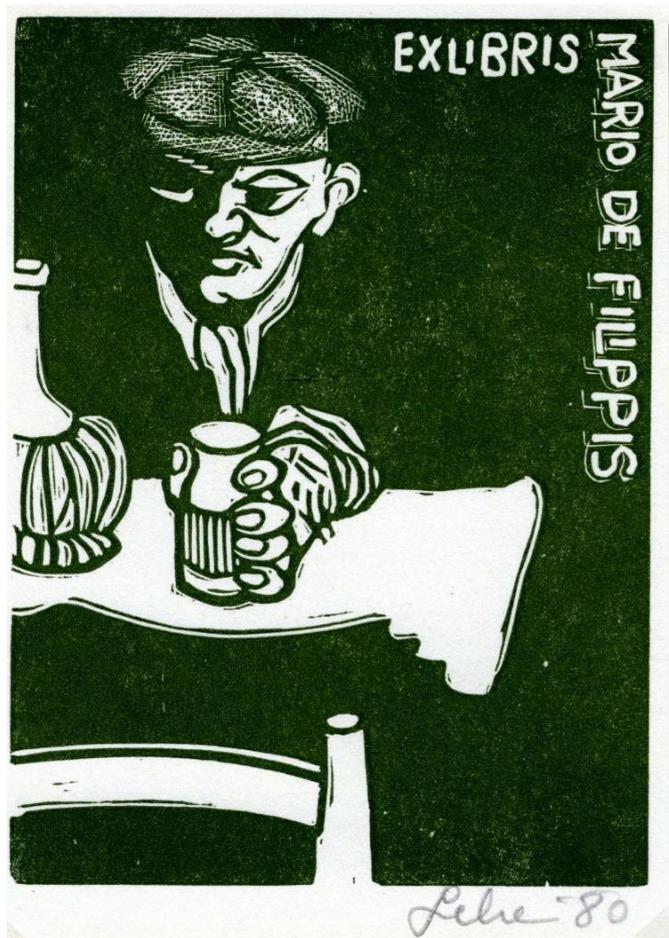
aa

Ein blauer Tag

*Ein blauer Tag
Nichts Böses kann dir kommen
an einem blauen Tag
Ein blauer Tag
die Kriegserklärung
Die Blumen öffneten ihr Nein
Die Vögel sangen Nein
ein König weinte
Niemand konnte es glauben
Ein blauer Tag
und doch war Krieg*

*Gestorben wird auch an blauen Tagen
bei jedem Wetter
Auch an blauen Tagen wirst du verlassen
und verlässt du
begnadigst nicht
und wirst nicht begnadigt
Auch an blauen Tagen
wird nichts zurückgenommen
Niemand kann es glauben:
Auch an blauen Tagen
bricht das Herz*

Hilde Domin



Mariaelisa Leboroni, X2, 1980